Thorner Zeitung.

e Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 295. Dienstag, den 17. December 1889.

Die Erneuerung der Handelsverträge

wird zum Beginn des letzten Jahrzehntes unseres Jahrhunderts nahezu alle europäischen Staaten beschäftigen und die bezüglichen Verhandlungen werden im Laufe des nächsten Jahres schon begonnen werden. Es ist vorauszusehen, daß sie ebenso verwickelt, wie langwierig sein werden; denn jeder Staat wird bemüht sein, für seine Industrie möglichst viele Vortheile herauszuschlagen. Die Angelegenheit ist um so complicirter, als sich jetzt auch die Kleinstaaten, welche bisher ein gutes Absatzgebiet für die Industrie der Großstaaten bildeten, auf die Hinterfüße setzen und für ihre in der Entwickelung begriffene eigene Industrie hohe Schutzzölle aufstellen. Der Abschluß der Handelsverträge ist eine Geschäfts- und Interessen-Sache; kein Wunder, wenn Fordern und Bieten sich nicht so schnell ausgleicht. Wir haben ja an den Zollkriegen zwischen Frankreich und Italien und Oesterreich-Ungarn und Rumänien gesehen, wie lange sich solche Differenzen hinziehen können, wie belästigend und schädigend sie für beide Parteien wirken. Kein Staat wird es fertig bekommen können, seine Grenzen durch übertriebene Zollsätze für die Dauer abzuschließen; Rußland versucht das jetzt, und der Versuch mag im Anfange keinen sichtbaren Nachtheil bringen. Ist dann aber die russische Industrie zu kräftigem Gedeihen gekommen, dann wird ihr zuletzt der Absatz fehlen. Es hilft nichts: Kein industriereicher Staat kann auf das Absatzgebiet im Auslande verzichten, wenn er nicht die eigene Industrie wieder vernichten will und darum bleibt nichts Anderes übrig, als sich mit den Nachbaren so viel und so weit zu vergleichen, wie es nur irgend geschehen kann.

Leicht wird indessen der Ausgleich nicht werden, dafür wird Frankreich schon sorgen. In Paris besteht die fixe Idee, daß Deutschland durch den bestehenden deutsch-französischen Handelsvertrag ganz enorme Vortheile zugeflossen seien, und das kränkt die „Patrioten" natürlich bitterlich. Thatsache ist, daß durch den frankfurter Friedensvertrag vom 10. Mai 1870 Frankreich dem deutschen Reiche alle diejenigen handelspolitischen Vortheile zugesteht, die es eventuell anderen Staaten bewilligen würde oder schon bewilligt hat. Diese Bestimmung ist vor allen Dingen der Revanchepartei ein Dorn im Auge und die Geschäftswelt, die der Ansicht ist, die deutsche Concurrenz erschwere ihr das Dasein, stimmt in diesen Ruf ein, jene Meistbegünstigung Deutschlands zu beseitigen. Vertrag ist aber nun einmal Vertrag und deshalb ist dieser Paragraph nicht zu beseitigen, oder aber Frankreich müßte gegenüber allen Staaten einen hohen Zolltarif zur Anwendung bringen. Die Bewegung, welche auf die Einsetzung eines solchen Tarifes hinarbeitet, ist eine sehr starke, sie hat die Mehrheit der Deputirtenkammer schon für sich gewonnen und es ist also nicht zu zweifeln, daß sie Alles aufbieten wird, um zum Ziele zu kommen. Diese Agitation ist um so bemerkenswerther, als sie sofort nach Schluß der Weltausstellung begonnen hat, die doch tathsächlich vielen Industrien großen Gewinn gebracht hat; nur muß dieser Gewinn denn doch nicht so bedeutend sein, wie die pariser Zeitungen im vorigen Monat erzählt haben. Die französische Schutzzollbewegung nimmt als Vorwand das Ziel, die deutsche Industrie vom französischen Markte verdrängen zu wollen. Der deutsche Export nach Frankreich ist auch heute noch recht hübsch, er beschränkt sich aber zumeist auf die Lieferung bestellter Artikel. Die freie Concurrenz ist den deutschen Kaufleuten durch das Hetztreiben der französischen Presse ja längst unmöglich gemacht. Es wäre deshalb noch sehr zu untersuchen, ob ein schroffer Schutzzolltarif die deutsche Einfuhr nach Frankreich wirklich total ruinirte. In Paris hat man aber noch gar nicht daran gedacht, daß die Nachbarstaaten Gleiches mit Gleichem erwidern könnten. Von allen Staaten Europa's ist Frankreich am allermeisten auf den Absatz nach dem Auslande angewiesen, wie nun, wenn dieser ganze Absatz mit einem Schlage unterbunden würde? Die Ausfuhr nach Deutschland allein ist eine recht bedeutende. Es steht der französischen Republik völlig frei, sich wirthschaftlich zu isoliren; daß sie dann selbst die Zeche hier für zahlen muß, werden die Franzosen aber schnell genug erfahren.

Tagesschau.

In dem soeben erschienenen Gothaer Kalender für 1890 ist auch eine genaue Uebersicht der Armeen der Großmächte enthalten: Darnach beträgt die Friedensstärke des deutschen Reichsheeres: 884 Bataillone, 465 Escadrons, 364 Batterien, 1500 bespannte Geschütze, 19 457 Officiere, 468 409 Mannschaften. Die Kriegsstärke entzieht sich infolge der Erweiterung der Landwehr und des Landsturms einer nur einigermaßen zutreffenden Berechnung. Friedensstärke in Frankreich: 26 763 Officiere, 534 100 Mannschaften, 480 Feldbatterien mit 2060 bespannten Geschützen. Kriegsstärke nach ungefährer zutreffender Schätzung: 2 Millionen active Armee mit 10 Altersclassen Reserven, 1 022 000 Mann der Landwehr, 762 000 Mann des Landsturms. Im Ganzen 3 784 000 Mann. Friedensstärke in Rußland: 858 Bataillone Infanterie mit 386 312 Mann. 328 Escadrons Cavallerie mit 57 416 Mann, 344 Bataillone Feldartillerie mit 1 542 Geschützen und 61 880 Mann, 33¼ Bataillone Ingenieurtruppen mit 18 977 Mann und 35 130 Mann Trains, Summa der Feldtruppen 562 500 Mann, dazu 72 634 Mann Reserve und 112 850 Local-Truppen, 51 944 Mann Cavallerie, Summa der Friedensstärke 799 928 Mann. Die Kriegsstärke Rußlands wird auf 994 460 Mann, Feldtruppen mit 4 030 Geschützen, 280 810 Mann Reservetruppen mit 640 Geschützen, 137 730 Mann Kosacken mit 240 Geschützen, 189 500 Mann Ersatz mit 384 Geschützen, abgesehen von den nicht genau zu ermittelnden Localtruppen, geschätzt.

Im Laufe des Januars werden die kaiserlichen Verfügungen über die großen militärischen Uebungen des nächsten Herbstes veröffentlicht werden. Die Erwägungen, welche darüber stattfinden, sind dem Vernehmen nach noch nicht abgeschlossen. Inzwischen dürfte es sich bestätigen, daß die Kaisermanöver bei dem elften Armeecorps stattfinden.

Der Landsitz des Reichskanzlers, Friedrichsruhe, ist in diesen Tagen der Zielpunkt einer Reihe von Besuchen geworden. Nachdem im Laufe der vergangenen Woche der Staatssecretär im Reichs-Justizamt, von Oehlschläger, Gast des Fürsten von Bismarck gewesen ist, sind jetzt der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, und der frühere Beamte der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, Lieutenant Giese, dorthin gereist.

Die Vertreter der Großindustriellen in Rheinland und Westfalen, des Centralverbandes deutscher Industrieller und des Vereins zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Verkehr haben in diesen Tagen über die Berichte, der zum Studium der Arbeiterverhältnisse nach England entsandten Commission berathen. Wie berichtet wird, neigte sich die überwiegende Ansicht dahin, daß man zur Verhütung von Arbeitseinstellungen auf den einzelnen Werken zur Bildung von Vertrauensausschüssen der Arbeiter übergehen und Einigungseinrichtungen treffen müsse. Eine Commission soll demnächst bestimmte Vorschläge machen. Die Versammlung beschloß, den von den Delegirten gemeinsam aufgestellten Bericht mit den von den einzelnen Herren gegebenen Mittheilungen durch den Druck vollständig zu veröffentlichen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist am Sonnabend Abend mit seinem Jagdgefolge aus Springe in Hannover wieder in Potsdam angekommen. Der Erzherzog Franz Ferdinand d' Este, welcher zur Theilnahme an der Jagd nach Hannover gekommen, verblieb am Sonntag als Gast bei den kaiserlichen Majestäten im neuen Palais. Bei der Jagd in Springe wurden im Ganzen 235 Stück Schwarzwild, 29 Stück Rothwild und 21 Stück Damwild erlegt. — Am Sonntag Vormittag statteten Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich dem Leib-Husaren-Regiment in Potsdam einen Besuch ab und blieben im Officiercasino zum Frühstück. Nachmittags reiste der Kaiser nach Neugattersleben, um bei der Taufe der Tochter des Besitzers dieses Gutes Pathenstelle zu vertreten. Der Erzherzog Franz Ferdinand stattete der Kaiserin Augusta einen Besuch ab und übernachtete im berliner Schlosse. Heute Montag reist derselbe nach Prag zurück. Der Kaiser kommt noch Montag nach Berlin.

Im Befinden Emin Pascha's wird jetzt deutlich eine dauernde, langsame Besserung bemerkbar; die ungünstigen Symptome verschwinden nach und nach. Der Husten ist noch immer sehr heftig, doch kann sich der Kranke mit mehr Leichtigkeit und weniger Schmerzen bewegen.

Stanley berichtete nach Brüssel, er werde unmittelbar nach seiner Ankunft dort, nach Berlin reisen, um dem Kaiser Wilhelm sich zu präsentiren.

Dr. Oscar Baumann in Leipzig wird sich im Januar nach Afrika begeben zur Aufnahme des Hinterlandes von Dar-es-Salaam und Tanga. Eine der besten Aufnahmen deutsch-ostafrikanischen Landes, die von Usambaras, hat Dr. Baumann im vorigen Jahre besorgt. Sein neues Unternehmen steht wohl in einem entfernten Zusammenhange mit dem Wunsche, Tanga und Dar-es-Salaam, die bei der Postdampfer-Vorlage in Aussicht genommenen Häfen, in bessere Verbindung mit dem Hinterlande zu setzen.

Reichscommissar Major Wißmann hat, wie schon kurz mitgetheilt, den deutschen Reichsangehörigen Schröder aus Deutsch-Afrika dauernd ausgewiesen. Der „Kreuzztg." wird zur Erklärung dieses Vorgehens geschrieben: „Schröder ist ein kleiner Wütherich, der in Zanzibar selbst einem Mädchen mit einer Bierflasche über den Kopf schlug und einen Crawall veranlaßte. Vor dem Aufstand war er auf einer Plantage, wo er schlimm gehaust hat, besonders wenn er betrunken war. Herren, die im September von der Expedition Tanga-Pangani zurückkehrten, erzählten in Zanzibar, überall habe man gefragt, ob Herr Schröder wiederkäme, und sich gefreut, als man hörte, die Rückkehr sei ausgeschlossen."

Im deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet hat der Eingeborenen-Häuptling Hendrik Witboi neue Plünderungszüge unternommen, sich aber wohlweislich vom Standquartier der deutschen Schutztruppe ferngehalten. Die Letztere ist zum Angriff zu schwach, wird sich aber an eine energische Verfolgung der Räuberschaar machen, sobald die aus Deutschland erwartete Verstärkung angelangt sein wird. — Diese Verstärkung von 40 Mann, geht am 20. December nach Lüderitzland ab. Den „Hamb. Nachr." wird darüber geschrieben: „Hauptmann Francois hat nicht, wie Wißmann, den Auftrag, Krieg zu führen, daher ist ihm auch sein Gesuch um Ueberlassung von Geschütz abgeschlagen worden, sondern seine Thätigkeit soll sich innerhalb polizeilicher Grenzen halten und durch kluges Verhalten darauf gerichtet sein, die feindlichen Stimmungen zu beseitigen, den Einfluß englischer Speculanten zu brechen und die

---

Ein Freund des Ministers.

Eine Weihnachts-Erzählung aus Deutschlands schwerer Zeit

von E. K.

(Schluß.)

Wir brauchen sicher nicht erst darauf aufmerksam zu machen, wie überaus wichtig es unter solchen Umständen gewesen war, daß derselbe eine ganz andere Straße eingeschlagen hatte. Der vorsichtige Wagenmeister hatte seine Dispositionen gut getroffen; denn ungeachtet des bedeutenden Vorsprungs von über acht Stunden, den die flüchtigen Reisenden jetzt hatten, würden sie auf der Straße nach B . . . . wahrscheinlich dennoch schon an den Bergabhängen hinter B . . . . erreicht worden sein, weil dieselben gerade um diese Zeit während dreier Tagen völlig unpassirbar waren.

Es läßt sich danach nicht bezweifeln, daß die Gendarmen schon auf der nächsten Station inne wurden, daß sie in P . . . auf eine falsche Spur geleitet worden waren. Es ist indessen nicht bekannt, ob und auf welche Weise sie die Verfolgung fortsetzten. So viel ist gewiß, daß es vergebens war, wenn sie es thäten.

In P . . . . schwebte man lange — namentlich Seitens des Wagenmeisters — in Besorgniß über die Folgen dieses Tages; doch beruhigte man sich endlich, denn auffallenderweise wurden nie mehr Nachforschungen über den Zusammenhang der Sache von den oberen Behörden angestellt und die wenigstens zu erweisende Saumseligkeit von Bürger-, Post- und Wagenmeister blieb ungeahndet; möglich, daß man der gegen den Minister beliebten Maßregel keine zu große Oeffentlichkeit geben wollte, um die Gemüther des Volkes nicht noch mehr zu erregen.

VI.

Des Dienstes Lohn.

Zwei Jahrzehnte nach jenem Weihnachten, an welchem sich in P . . . so merkwürdige Dinge zugetragen, konnte man in dem Dorfe A . . . . zwei schöne, massiv gebaute Pachthöfe erblicken. Beide zeugten nicht allein von Wohlhabenheit, sondern anch von Fleiß und Ordnung. Die Gebäude waren sämmtlich weiß angestrichen und ihre rothen Ziegeldächer machten schon von Weitem einen angenehmen Eindruck. Vor jedem Wohngebäude befand sich ein freundlicher Blumengarten, in welchem zwei große, sorgsam gepflegte und beschnittene Lauben mit weißen Tischen und Bänken standen. Zwischen beiden Pachthöfen, jedoch ein wenig zurück, lag das herrschaftliche Schloß, ein altes, in gothischem Stil errichtetes Gebäude. Die drei Bauten bildeten gewissermaßen ein zusammengehöriges Ganzes und so wie die Gebäude, standen auch deren Bewohner in Eintracht zu einander.

Das Schloß bewohnte jener ehemalige Flüchtling, Minister Reichsfreiherr von S . . ., wenn er einige Monate im Sommer sich von seinem arbeitsvollen Leben erholte. Er hatte segensreich für die Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft gewirkt und Großes für dessen Verjüngung und sittliche Wiedergeburt gethan.

In dem einen der Pachthöfe wohnte unser alter Freund und Bekannter, der Wagenmeister zu P . . . Das Lustschloß, welches er sich an jenem ereignißvollen Weihnachtsabend vor B . . s Gasthaus gebaut, es stand längst in Wirklichkeit da. Er dankte es der Erkenntlichkeit des Ministers, der ihm das Gut gegen mäßigen Zins in Erbpacht gegeben hatte. Die zehn Kinder des ehemaligen Wagenmeisters lebten alle; der älteste Sohn sollte das Gut übernehmen, vier Söhne waren als tüchtige Handwerker versorgt und fünf Töchter verheirathet. Eine dieser Töchter, die älteste, hatte der Nachbar im zweiten Pachthof zur Frau. Dieser Nachbar aber war kein Anderer, als der Postillon Niklas, welcher den flüchtigen Minister an jenem verhängnißvollen ersten Weihnachtsmorgen nach W . . . . gefahren. Er hatte sein Gut gleichfalls in Erbpacht. An schönen Sommerabenden konnte man, wenn man an den Pachthöfen vorüberging, stets beide Familien vor dem einen oder dem anderen Wohnhause in der Laube versammelt sehen, und häufig war dieser trauliche Kreis durch eine dritte Familie, die des Ministers vermehrt, welche sich gern unter jene redlichen Leute mischte, die in bewegter Zeit wacker das Ihrige zur Rettung jenes Mannes gethan hatten, den der rachsüchtige Corse in seinem Aechtungsdecret kleinlich: „einen gewissen Stein" nannte, dessen Namen aber das dankbare Vaterland mit goldenen, unauslöschlichen Lettern den Blättern seiner Geschichte für ewige Zeiten einverleibt hat, als „alles Bösen Eckstein, alles Guten Grundstein, aller Deutschen Edelstein!"

mächtigen Häuptlinge zu gewinnen. Da die kleine Polizeitruppe hierdurch vielfach in die Lage kommen wird, eine gewisse Selbstständigkeit zeigen zu müssen, so ist bei der Auswahl derselben vor allen Dingen auf eine den Eingeborenen imponirende Körpergröße und kernige Gesundheit gesehen worden. Um aber auch in selbstständigen Posten zur Noth energisch auftreten zu können, hat man sich entschlossen, die Polizeitruppe mit dem neuen kleincalibrigen Gewehr auszurüsten.

Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern genehmigte Fähnchen für Lanzen zu sofortiger Einführung. Die Mannschaften erhalten blauweiße Fähnchen, die Unterofficiere weiße, mit farbigem bayrischem Wappen.

Parlamentarisches.

Für die zweite Hälfte der Reichstagssession, die am 8. Januar 1890 beginnt, bleibt an Arbeitsstoff, abgesehen von einer Anzahl Anträge aus dem Hause, noch ein hübsches Pensum zu erledigen übrig: In zweiter Lesung die Etats der Marine- und Militärverwaltung, sowie einige kleinere Etats, in dritter Lesung alsdann der gesammte Reichshaushalt; in zweiter und dritter Lesung das Socialistengesetz und der Nachtragsetat für die Wißmann'sche Expedition, ferner die ostafrikanische Dampfervorlage. Der Reichstag wird möglicherweise bis hart an den Ablauf seines Mandats (21. Februar) zu tagen haben und damit auch ein mehrwöchentliches Zusammenarbeiten mit dem am 15. Januar zusammentretenden preußischen Landtage nothwendig werden.

Der preußische Etat für 1890/91 wird dem des laufenden Rechnungsjahres ziemlich gleichen. Für productive Ausgaben sollen in allen Verwaltungszweigen Mehrforderungen erscheinen und der Finanzminister soll sich gegenüber den Anforderungen der übrigen Ressorts verhältnißmäßig wenig ablehnend verhalten haben. Bei den sonstigen Vorlagen für den Landtag wird vorzugsweise das Ministerium für die öffentlichen Arbeiten betheiligt sein. Es handelt sich dabei nicht nur um den Bau von neuen Secundärbahnen, um die Beschaffung neuen Fahrmaterials u. s. w., sondern um erhebliche Verbesserungen und Erweiterungen der Verkehrswege zu Wasser und auf dem Lande. Auch der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten bereitet einige Gesetzentwürfe vor, über welche augenblicklich die letzten Entscheidungen erwartet werden.

Ausland.

Bulgarien. Der Regierung ist nun endlich der schon lange geplante Repetiergewehr-Ankauf gelungen. Sie hat mit der österreichischen Waffenfabrik in Steyer einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem dieselbe binnen 15 Monaten 60 000 kleincalibrige Repetiergewehre nach Sofia liefern muß.

Fankreich. Das Ministerium Tirard-Constans hat in der Deputirtenkammer einen bedeutsamen Erfolg errungen. Die Bewilligung der geheimen Fonds im Ministerium des Innern war von Boulangisten und Monarchisten zur Stellung eines Mißtrauensvotums benutzt worden. Die Regierung erhielt aber ein Vertrauensvotum, die Forderung wurde mit 290 gegen 192 Stimmen bewilligt. — Eine französische Congo-Gesellschaft wird sich demnächst in Paris bilden. — Die Influenza hat in Paris besonders unter der Damenwelt zahlreiche Opfer gefordert. Frau Präsidentin Carnot, sowie die Gemahlinnen fast aller Minister sind krank. Der Zustand der Patienten ist aber nicht im Geringsten gefahrvoll.

Großbritannien. Die Kraft des Gasarbeiterstreiks in London erscheint bereits gebrochen. Eine Einigung mit der Verwaltung wird in den nächsten Tagen erwartet. — Der britische Generalconsul in Zanzibar ließ Stanley's 300 Zanzibariten ein Quarré bilden, las ihnen ein Telegramm der Königin Victoria vor und vertheilte an die Schwarzen eine größere Geldsumme. Zum Schluß fand ein Festessen statt. — Der neue Vicekönig von Irland, Lord Jetland, hielt am Sonnabend seinen feierlichen Einzug in Dublin und wurde von einer zahlreichen Menschenmenge sehr freundlich begrüßt. Die Studenten der Universität durchbrachen das Spalier und schlossen sich dem Zuge an. Feindselige Kundgebungen haben nicht stattgefunden. — Das Vorrücken der Portugiesen in Ostafrika in ein von England beanspruchtes Gebiet hat in London gewaltig verdrossen. Verschiedene Blätter fordern eine kräftige Zurückweisung der portugiesischen Ansprüche. Der Ministerrath wird sich heute Montag mit der Sache beschäftigen und wahrscheinlich einen Protest nach Lissabon richten.

Oesterreich-Ungarn. Ministerpräsident Graf Taaffe hat sich im österreichischen Abgeordnetenhause von den deutschböhmischen Abgeordneten wegen seiner undeutschen, czechenfreundlichen Politik, die bittersten Wahrheiten sagen lassen müssen, auf die er nur sehr schwach erwidern konnte. — Der Cardinal-Erzbischof von Wien, Dr. Ganglbauer ist am Sonnabend Mittag um 1 Uhr gestorben. Ganglbaur gehörte dem Benedictiner-Orden an, wurde 1876 Abt von Kremsmünster, 1881 Erzbischof von Wien und 1884 Cardinal. Der sehr beliebte Kirchenfürst ist nur 72 Jahre alt geworden. — In Wien hat unter den dortigen Antisemiten, die sich in zwei Parteien getheilt haben, eine erbitterte Schlägerei stattgefunden; es wurde thatsächlich mit Messern gestochen, wenn auch die Wunden nicht gefährlich sind.

Portugal. Die Portugiesen gehen kräftig an die Arbeit um ihren Colonialbesitz in Ostafrika, auf den neuerdings auch von englischer Seite Ansprüche erhoben wurden, zu befestigen: Der portugiesische Major Serpa Pinto hat nach voraufgegangener Kriegserklärung den mächtigen Stamm der Macololos angegriffen und denselben durch seine Gatlinggeschütze große, nach Hunderten zählende Verluste beigebracht. Derselbe hat bei dieser Gelegenheit auch zwei englische Fahnen erbeutet, welche angeblich den Macololos jüngst von einem englischen Consul geschenkt worden sind. Serpa Pinto hat die Absicht ausgesprochen, das ganze Land bis zum Nyassa für Portugal zu erobern.

Rußland. In Petersburg wurden ein Artillerieofficier und ein Marineofficier verhaftet, weil sie verdächtig sind, an einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren betheiligt zu sein.

Serbien Belgrader Blätter berichten über die Zustände in Altserbien: In Nowanoorosch haben Türken unter Führung eines Beta Effendi aus Kollaschin eine große Bande gebildet, mit deren Hilfe sie das ganze Altserbien völlig beherrschen. Sie durchziehen das Land und fordern von jedem christlichen Dorfe unter Drohungen Abgaben ein. Die Bewohner sind völlig schutzlos.

Spanien. Der kleine König Alfonso ist an einem Erkältungsleiden erkrankt. Es ist aber bereits eine Besserung eingetreten und in einigen Tagen dürfte der Knabe wieder wohlauf sein.

Brasilien. Lissaboner Nachrichten zufolge, bestimmte der Präsident Fonseca die Marseillaise als vorläufige Nationalhymne Brasiliens. Die republikanische Regierung wird kaum vor dem nächsten Juni endgiltig gebildet sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 13. December. (Diphtheritis) Wegen der unter den Schulkindern zu Lissewo aufgetretenen Diphtheritis, welcher auch das jüngste Kind des Hauptlehrers erlag, ist der Schulunterricht an der dortigen Schule auf ärztliche Anordnung eingestellt worden. Aus demselben Grunde ist auch die auf den vorigen Dienstag daselbst anberaumte amtliche Lehrerconferenz, obwohl die Lehrer vollzählig erschienen waren, in Wegfall gekommen.

— **Graudenz,** 14. December. (Die Ausweisung) von Deutschen aus Rußland, so schreibt der „Ges.", dauert noch immer fort, sie wird aber jetzt nicht mehr mit solcher Härte vollzogen, wie bisher. So wird aus einem russischen Orte geschrieben: Es war den Deutschen bis zum Verlassen des russischen Reichs eine Frist von drei Wochen gewährt worden. Kaum hatte sich die Nachricht von ihrer Ausweisung in den nächsten Dörfern verbreitet, und kaum hatten die Leute mit dem Verkauf ihrer Sachen begonnen, als die Bauern herbeieilten, um sich die Habe, wenn nicht im Guten halb geschenkt, so mit Gewalt anzueignen. Zwar nahm der Ortsvorstand die Deutschen in Schutz, doch war er zu schwach, um gegen die rohen Bauern wirksam auftreten zu können, und aus den Dörfern erhielt er auch keine Stütze. Da gebot der Ortsvorstand, die Auction ganz einzustellen, er selbst begab sich nach der Gouvernementsstadt Suwalki und trug dem Polizeichef die Angelegenheit vor. Schon am anderen Morgen rückten 40 Soldaten in das Dorf ein, unter deren Schutz jetzt die Auctionen vor sich gingen. Die Ausgewiesenen bekamen ihre Sachen so nicht nur zur Zufriedenheit bezahlt, sondern es wurde vom Polizeichef auch die Auswanderungsfrist so weit verlängert, bis sie alle Angelegenheiten in aller Ruhe geregelt hatten Ueberhaupt soll die Behandlung der Deutschen in letzter Zeit Seitens der russischen Behörden eine humanere geworden sein, als früher. Hoffentlich bleibt es auch dabei.

— **Dirschau,** 14. December. (Die hiesige Ceres-Zuckerfabrik) hat gestern Abend ihre diesjährige Campagne beendet.

— **Danzig,** 14. December. (Schichau'sche Werft.) Die „Danz. Ztg" ist in der Lage, die Mittheilung machen zu können, daß die Anlage der neuen großen Werft für Panzerschiffsbau, welche der Geh. Commerzienrath Schichau hier auf dem von ihm gekauften Kalkschanzenlande zwischen Olivaerthor-Bahnhof und Weichsel zu errichten beabsichtigt, nunmehr definitiv gesichert ist. Die auf Grund der Anforderungen der Landesvertheidigungs-Commission von Schichau kürzlich eingereichten neuen Baupläne sind soeben an zuständiger Stelle in Berlin genehmigt worden. Da auch der Einspruch gegen die neue Wegeanlage endgiltig abgewiesen ist, dürfte der Beginn des Baues nunmehr in Kürze zu erwarten sein.

— **Danzig,** 14. December. (Pestalozzivereins-Sache.) Die auf den 27. December anberaumte Lehrer-Delegirtenversammlung, in welcher über die Vereinigung der beiden westpreußischen Pestalozzivereine und die Umwandlung in eine Rechtscasse berathen werden sollte, ist bis auf Weiteres vertagt worden, weil die Vorbereitungen in der Vereinigungsfrage noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

— **Pr. Stargard,** 14. December. (Gutsverkauf.) Das 349 Hectar große Gut Nüßhof im Kreise Pr. Stargard, bisher der Frau Nüß gehörig, ist für 250 500 Mark in den Besitz des Rentiers Wiencke aus Mecklenburg übergegangen.

— **Dt. Eylau,** 14. December. (Truppen-Verlegung.) Das in Riesenburg, Rosenberg und Dt. Eylau garnisonirende pommersche Dragoner-Regiment Nr. 11 soll zum 1. April k. J. nach Insterburg, Gumbinnen und Stallupönen übersiedeln und in den drei genannten westpreußischen Garnisonen durch schlesische Cüirassiere ersetzt werden.

— **Insterburg,** 12. December. (Mahnung zur Sorgsamkeit.) Die heutige Strafkammer verurtheilte einen hiesigen Factor wegen fahrlässiger Tödtung zu 14 Tagen Gefängniß. Derselbe hatte ein mit Rattengift bestrichenes Stück Brod zu seinem Vater nach St. mitgenommen, um dort die Ratten zu vertilgen. Der Vater fand das Brod auf dem Tische liegen, nahm an demselben den Aufstrich nicht wahr und überreichte es dem einjährigen Kinde seiner Tochter. Dieses lutschte daran, erkrankte und starb am andern Tage.

— **Bromberg,** 14. December. (Entflohen. — Vor dem Ertrinken errettet.) Aus dem hiesigen Justizgefängniß ist letzter Nacht der Untersuchungsgefangene Paradies entflohen. P., ein bekannter und alter Verbrecher der gefährlichsten Art, der schon wiederholt mit Zuchthaus vorbestraft ist, war jetzt wegen einer Reihe Pferdediebstähle in Untersuchungshaft genommen. Er war auf das Dach geklettert und hatte sich am Schornstein mittelst einer Leine herabgelassen. Trotzdem sofort von den Behörden die umfassendsten Maßregeln zu seiner Ergreifung getroffen wurden, ist es bis jetzt doch nicht gelungen, des Verbrechers habhaft zu werden. — Ein Schleusenwächter von Brahemünde wollte in der Nacht vom 12. bis 13. d. M. über eins der Schleusenthore gehen, er trat jedoch fehl und fiel ins Wasser. Die senkrechten Schleusenwände verhinderten den Mann, sich zu retten und offenbar würde er ertrunken sein, hätte der Hund des Hafenmeisters Seiler dies nicht bemerkt. Durch das anhaltende Bellen des Thieres wurde die Frau S. veranlaßt das Fenster zu öffnen, und da hörte sie die Hilferufe des Schleusenwächters. Seiler begab sich nun sofort nach der Unglücksstelle und es gelang ihm mit Hülfe des Schleusenmeisters den bereits völlig Erstarrten aus dem Wasser zu ziehen.

Locales.

Thorn, den 16. December 1889.

— **Ordensverleihung.** Bezüglich der Verleihung persischer Orden können wir nachtragen, daß dem Hauptmann von Schenk das Officierkreuz des Sonnen- und Löwenordens, dem Premierlieutenant von Briese, das Ritterkreuz desselben Ordens, dem Musikdirigenten Müller die goldene Medaille, dem Sergeanten Klauß, vom Reg. v. Borke 3. Comp. und dem Unterofficier Ewert, 1. Comp. die silberne Medaille desselben Ordens verliehen wurden.

— **Der Oberpräsident von Westpreußen,** von Leipziger, aus Danzig, und der Regierungspräsident, Freiherr von Massenbach, aus Marienwerder, sind gestern Abend hier angelangt und im Hotel „Zu den drei Kronen" abgestiegen. Die Genannten haben im Verein mit dem Landrath Krahmer und dem Ersten Bürgermeister Bender verschiedene öffentliche Gebäude der Stadt besichtigt, besuchten um 8½ Uhr das Gymnasium, dann die Neustädtische-, die Marien- und Altstädtische Kirche und das Rathhaus. Mittags um 12 Uhr fand auf dem Bahnhofe eine Conferenz statt, bei welcher vielleicht über Art und Zeit der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals Berathung gepflogen wurde. Um 4 Uhr Nachmittags fand schon wieder die Abreise des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten statt. Aus Anlaß des Besuchs war das Rathhaus geflaggt.

— **Amtliches aus dem Kreise.** Der Arbeiter Friedrich Müller ist zum Gemeindediener und Executor für die Gemeinde Schönwalde gewählt und bestätigt worden. — Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh der Besitzerswittwe Buchholz und des Schmiedes Roedner zu Gremboczin ist erloschen.

i. **Lehrer-Verein.** In der Versammlung am Sonnabend theilte Lehrer Höske aus einem Büchlein „Pädagogische Episteln", interessante Stellen mit. Alsdann wurde über die Feier des Stiftungsfestes berathen und zu den Vorbereitungen eine Commission gewählt Der Vortrag wurde bis zur Januarsitzung verschoben.

— **Der Appell des Kriegervereins** am Sonnabend wurde gegen einhalb neun Uhr vom Vorsitzenden, Lieut a. D. Krüger, mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II eröffnet. Der Vorsitzende gedachte sodann der verstorbenen Cameraden Cigull und von Sendykowsky, zu deren Andenken sich die Mitglieder von den Sitzen erhoben und hob dann die Wichtigkeit der Wahl des Vorstandes hervor, zu welcher nunmehr geschritten wurde. Unter allgemeinem Bedauern der Versammelten lehnte Lieutenant a. D. Krüger eine Wiederwahl als Vorsitzender, wegen vorgeschrittenen Alters ab. Gewählt wurden: Als erster Vorsteher und Commandeur Dr. und Lieut. d. Landwehr Wilhelm mit 48 von 54 Stimmen; als Rendant Camerad Fucks mit 40 von 56 Stimmen als Schriftführer Camerad Gohl mit 45 von 57 Stimmen, als I. Beisitzer Camerad Haske, als II. Beisitzer Camerad Wodatschek; als Vergnügungsvorsteher Mitglied Sommerfeld; die Wahl des zweiten Vergnügungsvorstehers wird vertagt. Hiernach ergriff Camerad Fucks das Wort und spricht in längerer Rede dem bisherigen Commandeur Krüger die Anerkennung Aller für die vielfachen im Interesse des Vereins treugeleisteten Dienste aus und stimmte ein Hoch für den Genannten an, das allerseits lebhaft erwidert wurde. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des bisherigen Commandeurs und stimmte dem Antrage Fucks einstimmig zu, wonach der Rendant Krüger zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt wurde. Dieser nimmt die Wahl dankend an, versichert den Cameraden allezeit sein lebhaftes Interesse für den Verein und wünscht dem letzteren eine weitere rege Entwickelung und Pflege des cameradschaftlichen Geistes. — Sodann wurden noch zwei Mitglieder neu aufgenommen und für die Unterstützungscasse 2,46 Mk. gesammelt.

— **Synagogen-Gesangverein.** Mit dem Concert, das der Verein am vergangenen Sonnabend Mitgliedern und Gästen im Victoriasaale gab, wurde eine Festlichkeit begangen, wie sie nicht oft schöner und gemüthlicher verläuft. Hatte sich doch eine recht stattliche Zahl von Freunden der Musik und des Vereins eingefunden und hatte doch der Verein selbst mit Lust und Liebe die arbeitenden Schritte für das Concert gethan. Im Eingang desselben erfreute uns ein von Dilettanten recht wacker gespieltes Werk Haydns, das Streichquartett Nr. 39, denen sich mehrere Chorgesänge der Vereinsmitglieder anschlossen. Diese Chorgesänge bestanden aus drei Piecen „Entflieh mit mir", „Es fiel ein Reif", und „Auf ihrem Grab" von denen wohl die ersten beiden am wirkungsvollsten waren. Sodann sang Frl. Großheim, eine neue Concertsängerin, welche sich hier niedergelassen drei Sopranlieder „Hüte Dich" von Schumann, „Widmung" von Fried und „Ja Du bist mein" von Heimann und nach der Pause die große Scene und Arie aus dem Freischütz: Wie nahte mir der Schlummer." Die Dame verstand es sich mit ihrem sympathischen Sopran, namentlich durch das größere Werk einen recht bedeutenden Beifall zu erringen. Möge ihr die herzliche Aufnahme eine günstige Vorbedeutung werden. Den Schluß des Concerts bildete Schumanns „Zigeunerleben," vorgetragen vom Gesangverein und lebhaft applaudirt. Hieran schloß sich ein Tanz, der für die Theilnehmer ebenfalls in erfreulicher Weise verlief und dem schönen Feste den besten Abschluß gab.

— **Concert.** In den ersten acht Tagen des Februars k. Js. wird der berühmte Pianist Paderewski, dessen reizende Compositionen von den ersten Clavierkünstlern in den Concerten vorgetragen werden, höchst wahrscheinlich hierorts, ein Concert geben. Buchhändler Schwartz wird ev. das Arrangement übernehmen. Paderewski ist in der Musikerwelt sehr bekannt, ein vorzüglicher Clavierspieler und nimmt in Rußland eine hochangesehene Stellung ein. Er ist am Conservatorium zu Moskau angestellt.

— **Ueberfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit** ist eine alljährlich wiederkehrende Klage. Bis zu einem gewissen Grade würde das Publikum aber selbst leicht Abhilfe schaffen können. Die Einlieferung der Weihnachtspackete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. December versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. December bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Ausliefere das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— **Das Westpreußische Heerdbuch** wurde in folgende Kreise eingetheilt: 1. Gr. Marienburger Werder mit 21 Mitgliedern. 2. Kl Werder und Kreis Elbing mit 13 Mitgliedern, 3. Kreis Dirschau und Danzig, mit 13 Mitgliedern, 4. Kreis Stuhm und Rosenberg mit 13 Mitgliedern, 5. Kr. Pr. Stargard, Schwetz, Marienwerder, Briesen, Graudenz, Löbau, Thorn mit 15, in Sa. 75 Mitgliedern. Diese Kreiseintheilung ist indessen nur einstweilig und wird später noch bestimmt festgestellt.

— **Ermäßigung des Telegraphenbotenlohnes.** In der Reichstagssitzung vom 10. December ist von dem Abgeordneten Schultz-Lupitz bei anerkennender Erwähnung der seit dem 1. November eingetretenen weiteren Ermäßigung des Telegraphenbotenlohnes auf das Land von 60 Pf. auf 40 Pf. u. A. darauf hingedeutet worden, daß es zweckmäßig erscheine, die Absender von Telegrammen nach den Landbezirken öffentlich davon in Kenntniß zu setzen, daß die Anwendung des ermäßigten Landbotenlohnes nur bei einer Vorausbezahlung zulässig sei. Diese Ankündigung ist bereits erfolgt und soll auch noch wiederholt werden.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 4. Classe der 181. königl. preußischen Klassenlotterie wird am 14. Januar beginnen.

— **Aufgehobener Viehmarkt.** Der auf den 19. d. angesetzte Viehmarkt in Weißenhöhe ist von der Regierung aufgehoben worden.

— **Zuckerproduction.** Im Monat November sind in den 19 westpreußischen Zuckerfabriken 1635038, in den drei ostpreußischen Fabriken 136530 und in den 16 posenschen Fabriken 2029820 Doppelcentner Rüben versteuert worden. Ausgeführt wurden aus Westpreußen 2991670 Kilogramm, aus Ostpreußen 1109834 Kilogramm Zucker; aus Posen wurde kein Zucker ausgeführt.

— **Fuhrwerksdiebstahl.** Als der Besitzer Stahnke=Gremboczin gestern Vormittag sich in einem Geschäftslocal am Neustädtischen Markt aufhielt, wurde sein vor der Thür haltendes Fuhrwerk, beladen mit einem Sack Weizen= und zwei Säcken Roggenmehl, zusammen im Werthe von 80 Mk., und bespannt mit zwei Pferden, gestohlen. Den Recherchen der Polizei gelang es, das leere Fuhrwerk Abends in der Catharinenstraße ausfindig zu machen. Der Verbleib des Mehles ist noch nicht ermittelt.

— **Roheit.** Der Maurer Gutzeit fand in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag nichts Besseres zu thun, als den ihm am Neustädtischen Markt begegnenden Arbeiter Winkler mittelst eines abgebrochenen Peitschenstieles, sogenannten Drehlings, so zu schlagen, daß W. erheblich verwundet wurde. Vor dem hinzugeeilten Polizisten entfloh G. und W. mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

— **Gefangenen - Transporteure gesucht.** Junge kräftige und zuverlässige Personen, welche den Transport von Gefangenen übernehmen wollen, können sich beim Polizeisecretär Wegner melden.

a. **Polizeibericht.** Neun Personen wurden verhaftet, darunter zwei Arbeiter, die jeder ein Bund Kleeheu im Werthe von je 75 Pf. aus einem unverschlossenen Stall im unverschlossenen Zwinger entwendeten und an eine unbekannte Frau für 75 Pf. verkauften. Beide sind trotz des geringfügigen Vergehens der Staatsanwaltschaft überwiesen, da beide schon viele Vorstrafen haben

a. **Gefunden** wurde eine braune Muffe in einem Geschäftsladen in der Breitenstraße, ein Siegelring an der Weichsel und eine blecherne Oelkanne in der Jacobsvorstadt.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Die bekannte Führerin der londoner Heilsarmee, die „Marschallin“ Booth ist lebensgefährlich erkrankt. — Der japanische Dampfer „Secureo“ ist in Folge einer Kesselexplosion verunglückt. 52 Passagiere und 4 Matrosen sind todt. — In Charkow in Rußland ist eine neue Epidemie und in Folge derselben eine allgemeine Panik ausgebrochen. Bei einer großen Anzahl von Kranken, welche die Influenza überstanden hatten, ist plötzlich ein ernstes typhöses Fieber aufgetreten. — In der Eisengießerei von Ganz und Comp. in Ratibor, wurden beim Bersten einer Gußstahlform, deren glühender Inhalt sich über die Arbeiter ergoß, 14 Personen verwundet. Davon sind sieben schwer verletzt — Die Gefahr eines neuen großen Bergmannsstreiks, die namentlich in dem fiscalischen Saar=Revier recht drohend war, ist beseitigt. Wie die Privatzechen in Westfalen, so haben die staatlichen Behörden im Saar=Revier den Bergleuten weitgehende Concessionen gemacht, bezüglich der Wiederanstellung von entlassenen Bergleuten und daraufhin ist von den Knappschaften auf die Einstellung der Arbeit verzichtet. Augenblicklich ist also wieder voller Friede, mag er nur lange dauern. — Ueber ein recht schlechtes Weihnachtsgeschäft klagte bisher ein recht erheblicher Theil der Geschäftswelt in Berlin, ebenso sah es auch auf dem Weihnachtsmarkte sehr flau aus. Erfreulicherweise trat am letzten Sonntag eine Wendung zum Besseren ein, der Andrang des kauflustigen Publikums war ein ganz gewaltiger, und auf dem Weihnachtsmarkt war eine so enorme Menschenmasse versammelt, daß kaum die Passage möglich war. Daß sich der Weihnachtsmarkt überlebt hat, davon ist auch in der Reichshauptstadt noch nichts zu bemerken. — Die Pferde des Kaisers Friedrich, soweit dieselben aus dem Bestande des Marstalls in Potsdam ausgemustert sind, sind am Sonnabend öffentlich versteigert werden. Unter den Pferden befand sich eine große Zahl von Reitpferden, die der Kaiser selbst geritten hat, sowie auch Reitpferde der Kaiserin Victoria und der Prinzessinnen=Töchter. — Die schönste Weihnachtsfreude hat der Kaiser einem alten Veteranen bereitet. In diesen Tagen traf nämlich in Biesenthal in der Mark die königliche Verfügung ein, daß dem dort wohnhaften Schleusenmeister a. D. Friedrich Niephagen, als letzten Inhaber des eisernen Kreuzes zweiter Classe von 1813—1815, ein Gnadengeschenk von dreihundert Mark aus der Schatulle des Kaisers bewilligt worden sei. Gleichzeitig hat der Monarch bestimmt, daß dem Veteranen für seine fernere Lebensdauer alljährlich am 1. December dasselbe Gnadengeschenk gewährt werden soll. Am letzten Freitag sind dem greisen Krieger durch den Ortsbürgermeister die dreihundert Mark in angemessener Weise überreicht worden. Als der Greis von der Gnade seines Kaisers hörte, feuchteten sich seine Augen und helle Dankesthränen rollten über die Wangen. Mit vor Rührung erstickter Stimme bat er den Bürgermeister, den aufrichtigsten Dank zur Kenntniß des Kaisers gelangen zu lassen.

Literarisches.

Noch rechtzeitig für Weihnachten ist eines der gediegensten und passendsten Geschenkswerke fertig geworden. Es ist dies die neue, reich illustrirte Ausgabe von Schiller's Gedichten (elegant gebunden nur Mk 7. — Verlag von Paul Neff in Stuttgart). Wir haben während des Erscheinens der Lieferungs=Ausgabe wiederholt auf dieselbe aufmerksam gemacht und wir können, nachdem das Werk vollständig ist, unsere Empfehlung nur aufs Wärmste wiederholen. Aeußere elegante Ausstattung, die kurze Lebensscizze und besonders auch die Anmerkungen machen diese neue Schiller=Ausgabe zu einem der empfehlenswerthesten Festgeschenke.

Handels - Nachrichten.

Thorn, 14. December 1889.

Wetter: leichter Frost.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, fest, 123/4pfd bunt 172 M., 125/6pfd. hell 179/80 Mk, 129/30pfd. hell 183/84 Mk.

Roggen, fest, russischer 168—172 Mk., inländ. 120/1pfd 172/3 Mk. 123/4pfd. 174 Mk.

Gerste, Brauw. 156—165 Mk, Futterw. 122—135 Mk.

Erbsen, Futterw. trocken 145—148 Mk.

Hafer, 149—159 Mk.

Danzig, 14. December.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr. 137—188 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 139 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 187 Mk.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 160 Mk., transit 114 Mk. bez., feinkörnig per 120pfd. 110 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 166 Mk., unterpoln. 114 Mk., transit 112 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 45 Mk. bez. per Decbr.=April 48¼ Mk. Gd., nicht contingentirt 29 Mk. Gd., per Dcbr.=April 29¼ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. December.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 12. 89	14. 12. 89
Russische Banknoten p. Cassa		217—85	217—85
Wechsel auf Warschau kurz		217	216—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		102—80	102—90
Polnische Pfandbriefe 5proc.		63—30	63—20
Polnische Liquidationspfandbriefe		59—30	59—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.		100—20	100—20
Disconto Commandit Antheile		246—90	247—20
Oesterreichische Banknoten		178—30	178—25
Weizen:	December	196	195
	April=Mai	203	201—50
	loco in New=York	85—75	85—75
Roggen:	loco	177	176
	December	177	176—50
	April=Mai	179—70	178
	Mai=Juni	178—70	177—50
Rüböl:	December	71—60	71—30
	April=Mai	65—30	65—20
Spiritus:	50er loco	51—70	51—60
	70er loco	32—40	32—20
	70er December-Januar	32	31—70
	70er April=Mai	31—30	32—80

Reichsbank=Disconto 5 pCt. — Lombard=Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 16. December 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
15.	2hp	769,0	— 2,3	SE 1	10	
	9hp	771,1	— 3,5	SE 1	10	
16.	7ha	77,24	— 4,0	SE 1	10	

Wasserstand der Weichsel am 16. December bei Thorn, 0,14 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Continental=Telegraphen=Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.

Eingegangen um 2 Uhr 22 Min. Nachmittags.

Saarbrücken, 16. December. Die Belegschaften der Gruben „Rhedd, „Itzenplitz“, „König“, „Heinitz“, „Dechen“, „Kohlwald“ und „Schwalbach“ sind vollständig angefahren; die der Zechen von Dudweiler Camphausen und Sulzbach streiken größtentheils, die der Zeche Jägernfreude zu einem Viertel.

Angenehm im Geschmack, unerreicht in ihrer Wirkung bei **Catarrhen, Husten und Heiserkeit**, empfehlen sich **FAY's ächte Sodener Mineral=Pastillen**, gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde=Quellen No. III und XVIII., als das vorzüglichste Quellenproduct der Gegenwart. Depot in allen Apotheken. Preis 85 Pfennig.

„Zehn fidele Knobelbilder zum Ausspielen der Zeche. Nebst zehn Partien Spielregeln“, ist der Titel eines Spiels, das für alle deutsche Trinkstuben ein großes Interesse hat. Die Bilder sind ganz wie Spielkarten gearbeitet, von künstlerischer Eigenart, voller Humor und bestimmt, dem Knobelkomment eine neue Richtung zu geben. Das hübsche Spiel in elegantem Etui kostet eine Mark und ist von den Verlegern Herrcke u. Lebeling in Stettin (auch gegen Einsendung von Reichs=Briefmarken) zu beziehen, auch in allen Buch=, Papier= und Spielwaaren=Handlungen zu haben. Es ist ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk für Herren.

Bekanntmachung.

Das städtische Schankhaus Nr. 1 an der Weichsel — vor dem Weißen=Thore — soll auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1890 bis 1. April 1893 meistbietend verpachtet werden

Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Freitag, den 20. Decbr. cr.,

Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, wozu wir Pachtbewerber hierdurch einladen.

Die Bedingungen liegen in unserem Büreau I zur Einsicht aus.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Bietungs=Caution von 100 Mark bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 10. December 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1890/91 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Sonnabend, 21. December cr.

Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,00 M. Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 Mark, welche vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 10. December 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die neue Fortifications=Chaussee von der Bromberger Straße nach Wieses Kämpe (Grundstück Stronsk Nr. 4) hin fertig gestellt ist, ist dieselbe von dem nach diesem Grundstücke und nach den städtischen Kämpen hin verkehrenden Publikum fortan zu benutzen. Der Fahrweg durch den Garten des städtischen Ziegeleigasthauses wird fortan gegen den Wagen=Verkehr nach Stronsk Nr. 4 gesperrt. Wagen, welche weder nach Stronsk Nr. 4, noch nach den städtischen Kämpen verkehren, haben jedoch nicht das Recht, die neue Chaussee zu befahren.

Thorn, den 23. November 1889.

Der Magistrat.

In offener Abwehr!

Unter Bezugnahme auf das in der letzten Nummer dieser Zeitung von der Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co. unter „D. M. Lewin“ an meine geehrten Kunden erlassene Zahlungsverbot, theile ich letzteren hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich nach wie vor berechtigt bin, die bemerkten geschäftlichen Zahlungen in Empfang zu nehmen.

Mein geschäftliches Verhältniß zu der „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ ist auf Grund gegenseitiger Vereinbarung bereits zum 1. Juli cr. gekündigt, doch hat eine endgültige Abwickelung bisher noch nicht stattfinden können, weil zu große Differenzen schweben.

Die „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ erhebt von mir einen Anspruch auf ein Guthaben von **Mark 139 066,82 Pf.** per 30. November cr. Die aufgelaufenen Zinsen hierbei habe ich bis ultimo December cr. berücksichtigt.

Nach dem zwischen mir und der „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ im Jahre 1881 geschlossenen notariellen Vertrage sollte ich die meinem Geschäft vorgeschossenen Gelder mit 6% jährlich verzinsen und eine einmalige Vergütigung von **Mark 25 000** zahlen.

Im Sinne des genannten Vertrages habe ich für die ganze Dauer meines geschäftlichen Verkehrs mit der „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ eine genaue Zusammenstellung **sämmtlicher** vorgeschossenen Gelder, unter Berücksichtigung der bis ultimo December cr. aufgelaufenen Zinsen angefertigt.

Nach dieser Zusammenstellung ergiebt sich per 30. November cr. für mich ein Guthaben von

Mark 16 601,18 Pf.,

während die „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ von mir per 30. November cr.

Mark 139 066,82 Pf.

fordert. Mithin ergiebt sich zu meinen Gunsten eine Differenz von zusammen

Mark 155 668,00 Pf.

Die in meiner Zusammenstellung aufgeführten und abgelieferten Zinsenüberschüsse betragen

pro 1881	1 093,48	Mark
„ 1882	13 901,38	„
„ 1883	20 574,70	„
„ 1884	21 908,46	„
„ 1885	19 307,35	„
„ 1886	21 789,40	„
„ 1887	23 099,05	„
„ 1888	17 433,08	„
„ 1889	6 095,01	„
	145 201,91	Mark.
Ferner empfing die „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ die bemerkte Vergütigung von	25 000,00	„
empfing zusammen	170 201,91	Mark
und beansprucht jetzt noch die oben klargelegte Differenz	155 668,00	„
in Summa	325 869,91	Mark,

was einer Abgabe von

„Mark 13,½ vom Hundert“

gleichkommt.

Solche hohe Abgabe aber kann ich nicht zahlen, weil ich sie nicht erschwingen kann. Bei der heutigen Geschäftslage ist wohl jeder Geschäftsmann froh, wenn er einen Bruttogewinn von 15% erzielt, viel weniger kann er eine Abgabe von 13½%für das Betriebscapital leisten. Unter solchen Umständen darf es meine Mitbürger auch kein Wunder nehmen, daß ich während meiner achtjährigen, rastlosen Thätigkeit, Nichts für mich erübrigte. Bei einer solchen Handhabung, nach welcher der eine Theil das Fleisch, der andere Theil aber nur die Knochen bekommt, muß man elend zu Grunde gehen Obenein muß ich noch die größten Widerwärtigkeiten und kleinlichen Chicanen mit in den Kauf nehmen, was gewiß mit Geld garnicht zu bezahlen ist und auch den kräftigsten Menschen herunterbringen muß. Trotzdem behauptet der persönlich haftende Gesellschafter Herr Gustav Prowe, daß er nur mein Bestes wolle. Wie will Herr Prowe eigentlich seine Menschenfreundlichkeit mit den Thatsachen vereinigen? Vielleicht, wie gewöhnlich, hinter dem Aufsichtsrath?

Ueber die Entstehung der angeführten Differenz führe ich nur an, daß der größere Theil aus vom Herrn Prowe außerhalb des notariellen Vertrages geschaffenen Gewinnantheilen und **30 000 Mark** als Provision für

„Mühewaltung in meinem Geschäft“

nebst Zinsen und Zinseszinsen hervorgerufen ist.

Meine wiederholten Versuche, eine gütliche Einigung zu erzielen, blieben bis heute leider immer erfolglos.

Da ich ein friedliebender Mensch bin, mache ich der „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ hiermit öffentlich zum letzten Male den Vorschlag zu einer gütlichen Einigung.

Als Mitactionair, bitte ich sämmtliche Actionaire der „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ um baldige Einberufung einer

„außerordentlichen General-Versammlung“

behufs Klarstellung und Beilegung der schwebenden Differenzen.

Für den Fall einer gütlichen Einigung bewillige ich der „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ **außer** den aufgelaufenen Zinsen

„von der Vergütigung und der Differenz die Hälfte des Betrages, so daß jeder Theil von der Summe, welche über die Zinsen hinaus berechnet wurde, die Hälfte mit 90 334,00 Mark erhält.

Dieser Vorschlag ist meinerseits wohl weit genug entgegenkommend. Die „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ erhält ihre vorgeschossenen Gelder dann noch **sehr gut** verzinst.

Ich bin gern bereit, in der bemerkten General-Versammlung meine Zusammenstellung vorzulegen, oder letztere, einer eventuell früher zu wählenden Commission, behufs Prüfung und Berichterstattung schon vorher zu übergeben.

Bis zur endgültigen Beschlußfassung darf die „Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.“ keine gerichtlichen Maaßnahmen gegen mich vornehmen.

Findet mein entgegenkommender Vorschlag keine Aufnahme, dann muß ich meine Rechte **voll** an anderer Stelle wahrnehmen.

Thorn, den 16. December 1889.

David Marcus Lewin

Alte-Culmer-Vorstadt Nr. 135.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 295.

Dienstag, den 17. December 1889.

Advocaten-Witze.

Erklärlich ist's, daß gleich den Theologen und Medicinern die Juristen von jeher als Stichblatt des Volkswitzes haben dienen müssen. Den Philosophen ist es nach dieser Richtung hin besser ergangen; mit ihnen hat sich ihrer dem practischen Leben abgewandten Lehren wegen nur der Gelehrtenwitz beschäftigt. Unter den Juristen nun sind es die Advocaten, denen der Löwenantheil des Witzes, des über sie, wie des von ihnen gemachten, zufällt. Während der Richter ein Wesen höherer Gattung, ein gottesähnliches, erdentrücktes, darstellen muß und auch darstellt, während der Staatsanwalt, durchdrungen von dem Ernste seiner Aufgabe, beseelt von dem Eifer, den Schuldigen zu entdecken und zum Schuldigen zu stempeln, immer an den das starre Gesetz vertretenden, düsteren Inquisitor gemahnt, lebt der Advocat im irdischen, aber lichtumflossenen, glanzverklärten Reiche des Heiteren und Schönen, — heiter, weil er sich nach Möglichkeit bemüht, der Themis Ernst zu mildern; schön, weil ihm diese Bemühungen, ob erfolgreich oder nicht, in jedem Falle des Lohnes viel eintragen. Frustra, aber nicht gratis, vergebens, doch nicht umsonst, ist seine Losung. Was Wunder, daß er zu Witzen über Andere geneigt ist! Was Wunder, daß der Witz Anderer über ihn herfällt!

Schon seine Bezeichnung ist ein Witz, und zwar ein böser. Advokat, Rechtsanwalt — beides eitel Ironie! Advokat, Berufener, nannte man ihn. weil man ihn für unberufen erachtete. Rechtsanwalt — Volksanwalt müßte er im Gegensatz zum Staatsanwalt eigentlich heißen! Rechtsanwalt titulirte man ihn, weil man der Ansicht war, daß er und Recht häufig unvereinbare Begriffe seien. Diese Auffassung bildet den eifrig bebauten Boden, auf dem die Kakteen des gegen ihn gerichteten Witzes üppig gedeihen.

Böse Beispiele verderben gute Sitten, auch die eines Advokaten, vorausgesetzt, daß er deren überhaupt hat. Und die Wirkung des bösen Beispiels, daß der Schlangen-Advocat gegeben, ist eine unverwüstliche. Jahrtausende lang hat sie gewährt, Jahrtausende wird sie noch währen. Keiner vermag sich dieser Wirkung zu entziehen, und wer es je im Stande wäre, hätte es mit dem Verluste aller jener Vortheile zu büßen, welche die brave Schlange ihren Nachfolgern gesichert. Wie heißt es doch in dem alten Epigramm:

> Hier ruht ein Advocat,
> Der Unrecht nie vertheidigt hat
> Und Eintracht Jedermann empfahl —
> Er starb im Hospital!

Das ist's! Der Bien muß!

Genau so dachte jener unter einer nur zu gerechten Anklage Stehende, der zu einem berühmten Anwalt kam und diesem seine Vertheidigung antrug. „Erzählen Sie mir den Sachverhalt," sprach der Anwalt. Der Delinquent beschönigte nichts; er berichtete getreu, was er „ausgefressen". „Aber Sie sind ja schuldig!" rief der Anwalt aus. „Natürlich," entgegnete der Erzähler, „denn sonst braucht' ich Sie ja nicht!"

Hand in Hand mit diesem Schächter mußte der junge Anwalt gehen, der die Vertheidigung in einem Injurienprocesse übernommen hatte. Die fragliche Beleidigung war durch ein Schreiben verübt worden. „Haben Sie den Brief geschrieben?" fragte der Anwalt seinen Clienten. „Ja," antwortete dieser. „Dann wird es unsere erste Aufgabe sein, das zu bestreiten!" erklärte der Anwalt gewichtig.

„Wenn Du etwas gethan hast, leugne!" Diesen alten, für Angeklagte bestehenden kriminalistischen Grundsatz hatte ein „renommirter" Vertheidiger nicht für sich, sondern für seine Clienten, sich derartig angeeignet, daß er am Schlusse jeder seiner Reden mit besonderer Betonung zu erklären pflegte: „Alles, was der Angeklagte nicht bereits geleugnet hat, leugne ich hiermit ausdrücklich!" Wegen dieser Beständigkeit seines Leugnens wurde der eben geschilderte Biedermann in juristischen Kreisen kurzweg der „Leugnebold" genannt.

Ein hübsches „Mandatel" für ihn wäre die Vertheidigung jenes rückfälligen Spitzbuben gewesen, der bei Verübung eines Einbruchs ergriffen worden war, trotz dessen sich aber den Luxus eines Anwalts „geleistet" hatte. Zu der Verhandlung war der letztere, jedenfalls, weil der Vorschuß ausgeblieben, nicht erschienen. Als der Angeklagte hieraus einen Grund zur Vertagung der Sache herleiten wollte, entgegnete der Vorsitzende: „Wozu das? Sie sind in flagranti betroffen worden. Ich weiß nichts, was Ihr Herr Vertheidiger zu Ihrer Entschuldigung anführen könnte!" „Ich weiß. offen gestanden, auch nichts," erwiderte der ergraute Spitzbube. „Aber eben deshalb will ich den Vertheidiger hier haben. Ich bin zu neugierig darauf, was er sagen wird." Was hätte Leugnebold in diesem Falle gethan? Sehr einfach! Er würde seine übliche Redewendung gebraucht und im Anschluß an sie ausgeführt haben, daß die Beamten, welche den Angeklagten ergriffen zu haben glaubten, an Wahnvorstellungen litten.

Ein Kaufmann aus der Provinz hatte, wie das so passirt, der Procente etwas gar zu viel genommen. Er war deshalb wegen Wuchers angeklagt worden. Die Sache stand nach seiner Ansicht schief, so schief, daß er beschloß, mit seinem Gelde nicht, wie gewohnt, zu kargen, sondern den besten Anwalt aus der Hauptstadt zu seinem Vertheidiger zu erküren. Er reiste dahin und trug dem berühmten Sachverwalter sein Anliegen vor. Der Letztere, geneigt, sich der Vertheidigung zu unterziehen, verlangte jedoch ein so riesiges Honorar, daß der Wucherer unwillkürlich zurückbebte, und mit dem Bemerken, sich die Angelegenheit beschlafen zu wollen, schied. Da er unter keinen Umständen gewillt war, das geforderte Honorar zu bezahlen, ging er zu einem zweiten Anwalt und beichtete diesem gleichfalls seinen Kummer.

„Lieber Freund," entgegnete der weniger berühmte Sachwalter, „wenn Sie sich einen Vertheidiger von hier nehmen, so ist Ihnen damit nichts weniger als gedient. Die Richter in ihrer Stadt würden sich sagen, die Sache muß doch sehr schlimm sein, da der Angeklagte sich von weit her einen Vertheidiger geholt hat. Sie würden deshalb wahrscheinlich verurtheilt werden. Ich kann Ihnen also nur rathen, nehmen Sie sich zu Hause einen Anwalt!"

„Also Sie mögen mich nicht vertheidigen?" fragte der Provinziale trübe.

„Nein," erwiderte der Anwalt.

Der Provinziale ergriff nun seinen Hut und wollte sich entfernen. Er hatte bereits die Thürklinke in der Hand, als es sanft hinter ihm tönte: „Ich erhalte zehn Mark für die Consultation."

„Für welche Consultation?" fragte der Provinziale, dem vor Schreck beinahe der Hut aus der Hand gefallen wäre.

„Für die eben stattgefundene, sehr einfach!" erklärte der Anwalt im geschäftsmäßigsten Tone von der Welt.

„Aber Sie haben doch die Vertheidigung abgelehnt!" wagte der Provinziale zu äußern.

„Ja, ich habe Ihnen auch den Rath gegeben, sich einen andern Vertheidiger zu nehmen, und für diesen Rath bekomme ich zehn Mark," sprach der Anwalt kühl wie Vanillen-Eis.

Mit einem Blicke, ach mit einem Blicke, der ungefähr sagen wollte? Von dem kannst Du noch etwas lernen! griff der Wucherer in seinen Beutel und legte blutenden Herzens die begehrte Krone auf den Tisch.

Ohne Anwalt, aber um eine Erfahrung reicher, kehrte er dann an seinen heimathlichen Herd zurück, wo er sich noch mit voll Grausen gemischter Bewunderung der hauptstädtischen Advocaten erinnerte.

Dafür begegnet es mitunter den Advocaten, daß sie mit ihrer Kundschaft so schlechte Erfahrungen machen, wie in jenem Falle, wo der freigesprochene Spitzbube nach der Verhandlung einem Mitspitzbuben gegenüber erklärte, er hätte eigentlich doch Gewissensbisse darüber, daß er dem Rechtsanwalt, der ihm so warm vertheidigte, beim Abschiednehmen, als er ihm die Hand gegeben, seinen Brillantring vom Finger gezogen habe.

Da soll der Anwalt noch seinen Humor behalten, und trotzdem geschieht es; erklärte doch jüngst ein bekannter Defensor, als ein Belastungszeuge nicht erschienen war, weil er inzwischen verstorben: „Ich verzichte auf diesen Zeugen." Das war freiwilliger Humor, wogegen ein anderer, der ein des Einbruchsdiebstahls verdächtiges Ehepaar zu vertheidigen hatte, dem Zeugen, der constatirt hatte, es wäre ein Loch in den Boden gebrochen worden, groß genug, um einen Menschen durchzulassen, mit strenger Amtsmiene die Frage vorlegte: „War das Loch aber groß genug, daß ein ganzes Ehepaar durchkriechen konnte?"

Ein Seitenstück hierzu bildet der Advocat, der in einer Testamentsstreitigkeit den Willen des Erblassers zu ermitteln sucht und deshalb einen Zeugen frägt, ob nicht der Testator sich über seine Absichten vor Errichtung des Testaments näher erklärt habe. „Vor seinem Ableben" — erwiderte der Zeuge — „hat er mit mir nicht darüber gesprochen." — „ Und nach seinem Ableben?" frägt der pfiffige Rechtsgelehrte.

Günstiger Weihnachtskauf!!

Jeder Gegenstand zu einem Festgeschenk passend.

Eine Sendung enthaltend:

1 Carton hochfeine Toilette-Seife,
1 Zerstäuber, mit feinem Parfüm gefüllt,
1 Flasche hochfeines Taschentuch-Parfüm mit Spritzkork,
1 Blumenkörbchen, eine Flasche feines Parfüm enthaltend,
1 Riechkissen zur Parfümirung der Wäsche,
1 Zahnbürste,
1 Schachtel Zahnpulver,
1 Flasche hochfeines Zimmerparfüm.

Obige 8 Gegenstände, welche einen reellen Werth von Mk 9,— repräsentiren, versenden wir bis zum Weihnachtsfeste **für nur Mk. 6,— incl. Porto** gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Gebr. Hoppe, Berlin, SW. Charlottenstr. 83
Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik.



Gegen Kälte und Nässe

empfiehlt Unterzeichneter sein großes Lager **Warschauer Filzstiefel** zur Jagd und Reise, russische und deutsche **Gummiboots** für Damen, Herren und Kinder. — **Damenfilzstiefel** mit und ohne Gummizug und Pelzfutter. — **Hausschuhe** mit Filz- und Ledersohlen.



Gegen Rheumatismus: Gesundheitseinlegesohlen, Schweißsohlen in Filz, Kork, Schilf, Stroh, Roßhaar.



Herren-Filzhüte

aus weichem und steifem Filz in den prachtvollsten Farben und Formen.

Cylinderhüte in den neuesten Formen.

Warschauer Pelzmützen und andere Herren- und Knaben-wintermützen.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
Thorn, Breitestraße.
bei Herrn **C. B Dietrich & Sohn** wohnhaft.

M. Lorenz-Thorn,

Breitestrasse

Cigarren-, Cigaretten- und Taback-Handlung
empfiehlt bei Einkäufen zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
sein in allen Preislagen gut sortirtes Lager der gefälligen Beachtung.



Tannenbaum-Bisquits

in reicher Auswahl empfiehlt
J. G. Adolph.

Als passende Weinachtsgeschenke

empfiehlt in reichster Auswahl:
Feinste Parfümerien (Toiletteseifen, Taschentuchparfüme etc. etc.), sowie elegante mit Parfümerien gefüllte Cartonagen.

Ferner offerire:
Wachsstock, Baumlichte, bemalte und fein decorirte Salon-Wachslichte
in reizenden, verschiedenen Mustern zu den **billigsten** Preisen.

J. M. Wendisch, Nachfolger,
Altstädtischer Markt.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hiermit ergebenst an.
Dieselbe bietet in sehr großer Auswahl zu billigen Preisen
Decken, Kissen, Teppiche
und andere Stickereien auf Atlas, Fries u. Canevas, aufgezeichnete Sachen,
Korb- und Lederwaaren, geschnitzte Holzgegenstände etz.
Jede Handarbeit
wird in kürzester Zeit ausgeführt. — Mustersendungen nach außerhalb stehen zu Diensten.

A. Petersilge, Thorn,
Breitestraße 51.



Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt von Hamburg nach
Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend)
regelmäßig alle 4 Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung und Gelegenheit für Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft sowie Prospecte ertheilt die Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg, Börsenhof 25, sowie deren concessionirte Agenten
J. S. Caro in Thorn.

Eine der **reichhaltigsten** und **billigsten Zeitungen** des deutschen Ostens ist die in **Bromberg** erscheinende nationalliberale

„Ostdeutsche Presse"

(„Bromberger Zeitung.")

Die „**Ostdeutsche Presse**" („Bromberger Zeitung") erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **täglich** in 2—3 großen Bogen; der Sonnabendausgabe werden **zwei** reich ausgestattete, belletristische Blätter **gratis** beigelegt, nämlich das

Unterhaltungsblatt.

und die gediegene hübsch illustrierte Wochenschrift

„Gute Geister"

Die „**Ostdeutsche Presse**" („Bromberger Zeitung") berichtet über alle bemerkenswerthen Erscheinungen des politischen Lebens und wendet insbesondere den **wirthschaftlichen Interessen des deutschen Ostens** ihre Aufmerksamkeit zu. Grundsatz der „**Ostdeutschen Presse**" „Bromberger Zeitung") hat deswegen ihren **telegraphischen Dienst** in der letzten Zeit erheblich **erweitert** und **verbessert** und unterhält in den meisten Städten unserer östlichen Heimath eigene zuverlässige Berichterstatter. Die „**Ostdeutsche Presse**" („Bromberger Zeitung") bringt eine Fülle interessanter Mittheilungen aus allen Gebieten des Lebens, wissenschaftliche Aufsätze, Besprechungen der neuesten literarischen Erscheinungen, Rathschläge über Haus und Landwirthschaft, Novellen, Humoresken, Feuilletons, interessante Gerichtsverhandlungen des In- und Auslandes 2c. 2c.

Der **Handelstheil** der „**Ostdeutschen Presse**" („Bromberger Zeitung") enthält die telegraphisch übermittelten Schlußkurse **desselben** Tages aus Berlin, Danzig, Magdeburg 2c und außerdem den vollständigen Kurszettel der Berliner Börse und sonstiger Handelsplätze von Bedeutung, Marktberichte aus den wichtigsten Plätzen u. s. w.

Im Hauptfeuilleton wird der höchst spannende Roman **„Zwischen Lipp und Kelchesrand"**, deutsch von A. Geisel, bereits Ende Dezember zur Veröffentlichung gelangen. Die zum 1. Januar 1890 hinzutretenden neuen Abonnenten erhalten den bis dahin erschienenen Theil des Romans frei und unentgeltlich nachgeliefert.

Trotz dieser Fülle ihres Lesestoffes kostet die „**Ostdeutsche Presse**" („Bromberger Zeitung") vom 1. Januar 1890 ab **einschließlich der beiden Gratisbeilagen** „Unterhaltungsblatt und Gute Geister."

vierteljährlich nur 3 Mk. 50 Pf.

frei durch die Post bezogen. Die „**Ostdeutsche Presse**" („Bromberger Zeitung") kann daher mit Recht als eine der **reichhaltigsten** und **billigsten** Zeitungen bezeichnet werden.

Bestellungen auf die „**Ostdeutsche Presse**" („Bromberger Zeitung") nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von 3 **Mk. 50 Pf.** auf das nächste Vierteljahr schon jetzt entgegen.

Inserate finden bei dem großen Leserkreis der „**Ostdeutschen Presse**" („Bromberger Zeitung") weite Verbreitung.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsjendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete **frankirt** aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Berlin W., 1. December 1889.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Bekanntmachung.

Wir machen das betheiligte Publikum hierdurch darauf aufmerksam, daß während der Wintermonate an dem Ecke Breite- und Schülerstraße befindlichem Laufbrunnen sowie an beiden Bahnhöfen Tafeln aushängen werden mit der Angabe, ob der Verkehr nach dem jenseitigen Weichselufer durch Pendelzüge oder den Fährdampfer bewirkt wird oder über die Eisdecke stattfinden kann.

Thorn, den 9. December 1889.

Der Magistrat.

Christbaum-Confect

von bester Güte, feinstem Geschmack, reizende Sachen, große Neuheiten, reichhaltig gemischt und versende in zwei Sorten: mittel zu ca. **460 Stück**, groß **220 Stück** im Kistchen zu **3 Mk. portofrei**. Händlern sehr empf.
G. Scheithauer, Versandhaus.
Pillnitz bei Dresden.

Hamburger Caffee,

Fabrikat; kräftig und schön schmeckend, pr. Pfd. **60** und **80 Pfg.** versendet in Postcollis von 9 Pfd. an zollfrei
August Andressen,
Hamburg, St. Pauli.

Aecht Eau de Cologne
empfiehlt E. F. Schwartz.

Weihnachts-Ausstellung.

Sämmtliche Klassiker
in den verschiedensten Ausgaben, elegant gebunden.
Die neuesten Jugendschriften und Bilderbücher.
Prachtwerke aller Art
in reichster Auswahl.

Musikalien.
Photographien, Globen.
Feinste Briefpapiere in eleganten Cassetten.

Sämmtliche in Weihnachts-Katalogen oder durch sonstige Anzeigen empfohlenen Werke sind grösstentheils vorräthig; etwa auf Lager Fehlendes wird umgehend besorgt. **Kataloge gratis.**

Hochachtungsvoll
Walter Lambeck,
Buch-, Musikalien- und Papierhandlung.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Photographien, Kupferstichen, Ölbildern, Glasbildern,** sämmtlich mit oder ohne Rahmen, sowie **Photographieständer, Staffeleien** und **Hausegen.**

Bilder Einrahmungen
in neuester geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen.

Emil Hell.

Dortmunder (lichtes) Bier.

Wir bringen hierdurch zur gefl. Kenntniß, daß wir unsere Vertretung für die Städte **Thorn, Culm, Graudenz** und **Marienwerder** der Firma
Friedr. Dieckmann in Posen
mitübertragen haben.

Dortmund, im December 1889.

Dortmunder Union-Brauerei-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich das wirklich vorzügliche
Dortmunder Union-Bier (licht)
in Orig.-Geb. von ca. 30 Liter Inhalt aufwärts bestens empfohlen.
Größeren Abnehmern Vorzugspreise.

Friedr. Dieckmann, Posen.

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen u. Patent-Repetitions-Mechanik
empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr.

Weihnachts-Ausverkauf.

Der Weihnachtszeit wegen verkaufe ich meine Waare zu jedem nur annehmbaren Preise.
Achtungsvoll
H. L. Kunze, Uhrmacher.

Schlafröcke!

Tricotagen, Cachenez, Cravatten, Hosenträger,
Elegante Herren-Garderobe nach Maaß
zu herabgesetzten Preisen empfehlen
Doliva & Kaminski.

Verantwortlich für den redactionellen Theil: A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.